



Benghazi, al-Qaida und Berlin

In Mittelost erodieren Staaten, aber wen soll Berlin dort unterstützen?

Während Außenminister Steinmeier nach seiner Rückkehr aus der [Ukraine](#) gar von einer Pandora box sprach, die Rußland geöffnet hat, indem es 25 Jahre nach dem Kalten Krieg illegal Europas Grenzen verändert, gibt es auch gute Nachrichten aus Mittelost. Samstag kehrte der Öltanker “Morning Glory” wieder nach [Tripolis](#) heim, den US-Navy Seals von Ibrahim al-Jathrans Miliz vor der Küste zurückgeholt hatten. Das Öl geht der Raffinerie zu. Damit können die Militanten aus dem Landesosten solche Mittel nicht mehr benutzen.



Karte: [Wiki](#)

Als ein maltesischer Tanker sich den von al-Jathrans Leuten besetzten Erdölterminals zu gleichen Zwecken näherte, um eine weitere Ölladung abzuzweigen, drohte Premier Ali Zaidan, diesen zu bombardieren. Am 11. März ersetzte das Parlament Zaidan durch den Verteidigungsminister Abdullah ath-Thinni. Er fiel dadurch auf, daß er einen Putsch des Chefs der Bodentruppen Khalifa Belqasim Haftar vier Tage vor dem dritten Jahrestag der Revolte, am 17. Februar 2014, vereitelt hat. Dennoch ging es in Tripolis seither abwärts.

Landeszerfall

Dutzende Stämme und Kräftegruppen ringen um die Macht. Zunächst festigten sie wie [al-Jathran](#) ihre Positionen in alten Landesteilen Tripolitaniens im Nordwesten mit Tripolis als Hauptstadt, Cyrenaika-Barqa mit Benghazi als die wichtigste Stadt im Osten an der Grenze zu Ägypten, und im südwestlichen Fizzan, das bergige Hinterland Barqas. Dann übernahmen sie die Ölanlagen weithin. Sie forderten wie al-Jathran eine Autonomie und Föderation, in seinem Falle für den Nordosten von Benghazi bis Butnan. Das wäre wohl nicht die schlechteste Lösung angesichts der dunklen Erfahrungen mit vier Dekaden der Zentralmacht Muammar al-Qaddafis, die am 20. Oktober 2011 mit dessen Tode geendet hat.

Al-Jathran zeigte sich bereit, an der Verfassung mit zu arbeiten, die das Verhältnis von Zentralregierung zu Regionen föderativ nach dem Bilde der US-Verfassung regeln und bis zur Jahresmitte vorliegen soll. Geboren in der Hafenstadt Ajabiyya, nennt er solche Ideen seine Ras-Lanuf-Erklärung, benannt nach dem gleichnamigen Ort mit Raffinerien und Terminals, die von März bis August 2011 mehrfach hart erobert wurden. Indes will al-Jathran an die Landesverfassung von 1951 anknüpfen, die König Idris I. [as-Sanusi](#) mit geprägt hat. Erst eine Dekade darauf, begann das kommerzielle Erdöl zu sprudeln, das mehr Fluch als Segen wurde. Denn der Goldfluß kam 1969 in die Hände des Tyrannen al-Qaddafi.

Angeblich stehen hinter al-Jathran tausende Milizen, die auch Exporthähne der Terminals Zuwaitina anzapfen. Dabei steuerte er auch die eben zerschlagene Aktion mit der „Morning Glory“, die vom Hafen as-Sidr entkommen konnte. Abgesehen davon, ist Ostlibyen mit Benghazi zur Hochburg von [Islamisten](#) geworden, die aus [Ägypten](#) geflohene [Männer](#) verstärken.

Indes häufen sich Mordanschläge. Vor einer Woche, am 17. März, tötete eine Autobombe vor der Militärakademie in Benghazi sieben Soldaten und verwundete zwölf. In der Stadt ermordeten zudem Jihadis des [al-Qaida](#)-Ablegers Ansar ash-Sharia am 11. September 2012 Botschafter J. Christopher Stevens und drei Mitarbeiter. Kurzum, die Regierung wandte sich am 19. März 2014 an die UN mit der Bitte, ihr im Kampf gegen Terror zu helfen. Militante, die al-Qaddafi mit stürzten, gerieten zum Problem. Tripolis will nun deren Terrorismus bekämpfen.

Clans

Erinnern wir uns auch daran, daß samstagfrüh, am 5. Oktober 2013, US-Sondertruppen in Tripolis den vermuteten al-Qaida-Führer Nazih Abd al-Hamid ar-Ruqai ergriffen. Dieser Abu Anas al-Libi war ab 2000 in New York mit angeklagt für Bombenanschläge 1998 auf US-Botschaften in Kenia und Tanzania mit 224 Toten. Damals erklärte Usama Bin Ladin „Juden und Christen den Globalkrieg“ und erhob al-Libi zum Computer-Experten al-Qaidas.

Als solcher kam er kurz nach 9/11 auf den Terroristenindex. Zehn Tage nach seiner Verhaftung in Tripolis klagte ihn ein Bundesgericht in Manhattan an. Der Prozeß wird viel Attraktion entfalten. Davon abgesehen, bleibt das Geschehen im Botschaftermord in [Benghazi](#) ein Dauerthema der Wahlen in Amerika 2014 und 2016. Drei Jahre ist Usama Bin [Ladin](#) nun tot. Doch das durch ihn gegründete Netzwerk und sein Geist wirken global fort.

Am 6. März hat das [westafrikanische](#) Land Niger al-Qaddafis dritten Sohn an Libyen überstellt. Gegen ihn liegen Anschuldigung der Korruption unter dem Regime seines Vaters vor. Laut Justizminister Maru Amadu blieb er in den drei Jahren nicht ruhig, sondern er habe viel getan, seine Heimat zu destabilisieren. Der Internationale Gerichtshof in Den Haag hat seinen älteren Bruder Saif al-Islam angeklagt, der in libyscher Haft weilt. Aber der ihn im bergigen Zintan bewachende Trupp weigert sich, ihn Tripolis oder jenem Gerichtshof zu überweisen. Die anderen beiden Söhne Muatassim und Khamis gelten als getötet. Der älteste Sohn al-Qaddafis, Muhammad, und Tochter Aisha sollen in Oman leben.

Antworten

Zu befürchten ist, daß Tripolis einfach nicht Herr dieser Lage im Lande wird. Die Kräfte, die sich gegen eine Zentralregierung wenden, sind inzwischen sehr stark geworden. Der bald zu ernennende neue Premier wird gleich geprüft werden. Und die angeforderte Hilfe der UN kann nicht echt die lokale, regionale oder nationale Kräftebalance entscheiden. Geht es so weiter, verstärkt Libyen die Reihe versagender Staaten mit Konsequenzen für Afrika, Asien und Europa, speziell in den transregionalen Bewegungen von Militanten.

Einen Monat zuvor, als in Libyen das Faß überlief und Tripolis seinen Premier vorerst durch den Verteidigungsminister ath-Thinni ersetzte, warf der Berliner Außenminister in einer Gießener Vorlesung als Erfahrungsbericht aus seiner Tätigkeit die Frage auf: „Wen unterstützen wir eigentlich in Libyen?“

Frank-Walter Steinmeier führte am 10. Februar aus, da brauche man eine vertiefte Analyse, um Antworten zu finden. Diese komme in der deutschen Debatte viel zu häufig zu kurz. Dies hänge mit der Unmittelbarkeit und der Schnelligkeit der Berichterstattung in den Medien zusammen. Kein gewaltsamer Konflikt, in fast jedem Winkel der Welt, der nicht seinen Direktweg in die Wohnzimmer daheim finde.

Den Kern einer guten Politik mache es überhaupt aus, Konflikte nicht zu ignorieren, zu wissen, daß es sie gebe, daß sie nicht vermeidbar seien, aber nach Möglichkeiten zu suchen, sie handhabbar zu machen, Gestaltungsspielräume auszuleuchten und dann – und dies sei das Anspruchsvolle – aus dem Krisenmanagementmodus herauszukommen und einen Weg zur Gestaltung von Politik und damit zur Vermeidung von zukünftigen Konflikten zu kommen.

Dieser Politiker ist, anders als manche Vorgänger, ein suchender Denker. Er beklagt die Erosion der staatlichen Ordnung in [Mittelost](#) und ringt mit einem Wechsel der globalen Perspektiven. Sein Fokus beinhaltet überdies, Konflikte auch von der andern Seite her zu sehen und kulturelle wie religiöse Strukturen zu erfassen. Gewalt möge die Ausnahme bleiben. Ebenso skizzierte Steinmeier die damalige deutsche Sonderlage im Schutz des Eisernen Vorhangs, unter den Fittichen der westlichen Großmacht und in der Europäischen Union. Von der ostdeutschen Seite her: im Orbit der östlichen Großmacht. Dies ist ein Vierteljahrhundert her.

Man darf Steinmeier auch widersprechen. Geht eine alte Ordnung wirklich so rasch zu Grunde oder wirken viele Kernelemente fort, nehmen neue Formen an und bestehen weiter? Die regionalen Ordnungen haben doch viel mehr konservative Grundlagen als bisher angenommen. Daher hört man öfter, die Geschichte wiederhole sich. Doch niemand kann zweimal in denselben Fluß springen. Also dreht sich die Welt noch lange um die „nordwestliche Sonne“, obzwar ihre Energie auch kräftiger im Osten und Süden wie in Indien und anderen Demokratien genutzt wird. Blöcke gibt es weiter, sie gruppieren sich global um. Wie man dies auch erfassen mag, es wird hohe Zeit, daß sein Haus jene Libyenfrage als [Berliner](#) Ansatz formuliert und realisiert.

[Wolfgang G. Schwantz](#)

Dazu [Buch](#) *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*: [Yale](#), February 25, 2014, 360 pp. [Mehr](#) in *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, [Neuerscheinung](#), 10. Juni 2013: [Buch](#) in [Berlin](#) [bestellbar](#).